



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Übersetzungsprobleme im frühen Mittelalter

Heck, Philipp

Tübingen, 1931

1. Allgemeine Stellungnahme

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72432)

F. Die Übersetzungslehre bei v. Schwerin. § 6.

1. Oben wurde bemerkt, daß die Richtigkeit des Übersetzungsgedankens ohne weiteres einleuchtet und leicht zu erkennen ist, daß aber von dieser prinzipiellen Billigung noch ein weiter Weg ist bis zum Ziehen der Folgerungen, bis zur Beherrschung der Methode der Übersetzungskritik. Einen Beleg für die Weite dieses Schrittes bietet das Verhalten meines ständigen Rezensenten v. SCHWERIN in den Rezensionen meiner Schriften. »Die Entstehung der Lex Frisionum« 1928¹⁾ und »die Standesgliederung der Sachsen im frühen Mittelalter« 1927²⁾.

Bei der Untersuchung der Lex Frisionum habe ich in großem Umfange von der Übersetzungskritik Gebrauch gemacht. Die Übersetzungskritik hat mir gegenüber der früher herrschenden Kompilationstheorie die einheitliche Abfassung der ganzen Aufzeichnung durch denselben Translator sichergestellt und wichtige Aufschlüsse über die Art ihres Zustandekommens auf dem Reichstage zu Aachen ergeben. Meine Beweisführung hat verschiedene Beurteilung gefunden³⁾. Eine Ablehnung hat sie durch v. SCHWERIN erfahren, der zugleich eine neue Kompilationstheorie aufstellt. v. SCHWERIN kann es auch diesmal nicht unterlassen, meine Ansicht auf Autosuggestion zurückzuführen, wenn auch die Rezension etwas weniger geringschätzig gehalten ist als die früheren Besprechungen desselben Autors. Die Einwendungen v. SCHWERINS halte ich nicht für begründet und seine Kompilationstheorie für ebenso unmöglich wie die früheren. Eine eingehendere Auseinandersetzung würde an dieser Stelle zu weit führen und ist m. E. zwecklos, denn die vorhandenen Gegensätze ergeben sich auch aus der Verschiedenheit der allgemeinen Voraussetzung, der Stellungnahme zum Übersetzungsgedanken.

¹⁾ Ztschr. 1929 S. 481 ff.

²⁾ Deutsche Literaturzeitung 1928 S. 1023 ff.

³⁾ ECKHARDT (vgl. oben S. 17 Anm. 3) hält die vorhandene Aufzeichnung für einen Entwurf, aber billigt meine Annahme, daß die Abfassung einheitlich auf dem Reichstage zu Aachen erfolgt sei. F. BEYERLE geht in der Deutschen Literaturzeitung 1929 S. 2412 namentlich auf die Methode der Übersetzungskritik ein, der er weitgehend zustimmt. Für meine Vermutung, daß der Translator ein Romane gewesen sei, wird noch das Vorkommen von »grandis« für »groß« angeführt (III. 6. XII, 1).